Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 224 (1945)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1943/44

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1943/44.

Mit dem fünften Kriegsjahr haben sich die wirtschaft. lichen Schwierigkeiten nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb unserer Landesgrenzen wesentlich verschärft. Te mehr sich der Krieg wieder den Grenzen unseres Landes näherte, je unerhittlicher er geführt wird, desto fester wurde auch die Blockade, desto schwieriger die Versorgung der Schweiz mit lebenswichtigen Gütern. Zeitweise brachen die Einfuhren sogar ganz ab. Nachdem Genua als Hafen der Schweiz ausgeschieden war, trat glücklicherweise Marseille an seine Stelle. In außerordentlich mühseligen Verhandlungen mit beiden Kriegs. parteien gelang es schließlich, in wichtigen Punkten unserer Landesversorgung Zugeständnisse zu erhalten, die sowohl für unsere Landesernährung, wie für die Inganghaltung unserer Wirtschaft von größter Wichtigfeit waren. Daß dies so schwer hielt, ist nicht zu verswundern, weil die Kriegführung, je näher es gegen die Entscheidung ging, immer härter geworden ist.

Mit den verheerenden Bombardierungen mitteleus ropäischer Städte und Industrieziele und den übrigen riefigen Zerftörungen an Land, und Kulturwerten find in den betroffenen Ländern gewaltige Substanzverluste entstanden und wichtige Birtschaftszentren nabezu völlig ausgeschaltet worden. Gleichzeitig nahm auch der Kriegsaufwand immer größere Proportionen an und damit auch die Verschuldung und der Steuerdruck. Da auch der Notenumlauf unter solchen Umständen anwachsen mußte, war das Auftreten von Inflationser. scheinungen unvermeidlich. Um sedoch in der Nach-friegszeit die entstandenen furchtbaren Bunden wieder zu heilen, die Beltwirtschaft wieder in Sang zu bringen und Europa vor dauernder Verarmung zu bewahren, haben sich bereits große Kräfte ans Werk gemacht, um ben Biederaufbau der Birtschaft vorzubereiten. Bir erinnern an die in vollem Sang befindliche Tätigkeit der sogenannten «UNRA» in Amerika, an den Beveridgeplan zur Behebung der Armut und die Vorschläge zur Schaffung einer Währung von internationaler Geltung. Troß aller dieser Bestrebungen wird die Struktur der Weltwirtschaft dauernd ein anderes Ge-sicht erhalten. Außereuropäische Staaten, wie namentlich diesenigen Südamerikas, die früher ihre Industrieprodukte aus Europa bezogen hatten, haben sich industriell verselbständigt und zahlen ihre Schulden mit Exportüberschüssen ab. Sie werden nach dem Kriege weniger aus Europa beziehen als früher. Immerhin wird die Regenerationsfähigkeit der Wirtschaft auch für Europa neue Wege finden lassen. Auch die Schweiz wird bei diesem Wiederaufbau mitzuwirken haben und wird dies um so eher tun können, je intakter sie ihre Wirtschaft durch die gegenwärtigen Wirren hindurchzusteuern vermag.

Vorerst hat aber auch die Schweiz noch mit der Rriegssituation zu rechnen. Je schwieriger sich der Außenhandel gestaltete und je knapper Robstoffe und Nahrungsmittel wurden, desto mehr mußte die staatliche Lentung unserer Birtschaft verstärft werden. Bir durfen aber dankbar sein, daß trot aller Schwierig. feiten unser Wirtschaftsgefüge noch immer gesund das

steht und das Land vollbeschäftigt ist. Immerhin sind schon Anzeichen vorhanden, die auf eine Abnahme der Absatzwöglichkeiten hindeuten, besonders für Ersatzprodutte. Vielfach wird - in Erwartung eines baldigen Friedens - in oft übereiltem Optimismus mit Ertei. lung von Aufträgen zurückgehalten. Bereits hat auch da und dort der Beschäftigungsgrad nachgelassen und ist die Jahl der Arbeitslosen gestiegen, während die Jahl der offenen Stellen zurückgegangen ist.

Der Großhandelsinder stand Ende 1943 mit 220 um 104,7 Prozent über dem Vorfriegsniveau, das mit allerdings nur 2,4 Prozent über dem Vorjahrsende; der Lebenstoften in der stand auf 205 (1914 = 100) und hatte die Teuerung Ende 1943 den Stand von 49,6 Prozent erreicht. Ende April 1944 war der Großhandelsinder auf 223,1, der Lebenskosteninder auf 207 angestiegen und hat damit die 50-Prozent. Grenze in der Teuerung leicht überschritten. Die Lohn-anpassung machte Ende März 1943 70 Prozent der

Lebenstoftenteuerung aus.

Die Landwirtschaft hatte 1943° ein ertrag. reiches Jahr. Gegenüber einem Gesamtrohertrag von 1842 Mill. Fr. im Jahre 1942 war 1943 ein solcher von 1928 Mill. Fr. zu verzeichnen gewesen und konnte man gegenüber 1938 eine Steigerung von 49 Prozent registrieren. Die Beu- und Getreibeernte geriet quantitativ und qualitativ gut, einzig das Emd wurde durch die Trockenheit des Sommers etwas verringert. Erfreulich ift, daß der Biehbestand nicht im Berhältnis zum Mehranbau verringert werden mußte. Immerhin war der Mangel an Futtermitteln zeitweise recht fühlbar und hat der reduzierte Viehbestand sich auch in einer wesentlichen Abnahme der Milchproduktion ausgedrückt. Sowohl das Zuchtvieh, wie das Schlachtvieh fanden schlanken Absatz. Die Weinernte war geringer als im Vorjahr, aber die Qualität gut, die Obsternte sehr reichlich. Es wurden denn auch noch nie so viele Aevsel in unserem Lande gegessen, wie im Kriegswinter 1943/44. Das möglichst brennlos verwertete Obst bildete auch einen willkommenen Teilersatz für den mangelnden Zucker.

6

U

fin so Bi

Ubil 2 B SOF 3

nh

m

m

et

6

ei

zu Ia

re

at

m

Es ist verständlich, wenn die Landwirtschaft auch für die Nachtriegszeit Schutz vor Ueberschwemmung mit billigen Auslandnahrungsmitteln erstrebt und eine staatliche Rückendeckung verlangt. Es wurde zu diesem Zweck ein besonderer Landwirtschaftsartikel der Bundes. verfassung in Vorschlag gebracht. Ob auf diese Weise, oder durch einen Bundesbeschluß die Unterlagen für die fünftige Förderung der Landwirtschaft gelegt werden sollen, steht zurzeit noch nicht fest, auch hängt die Frage mit den noch in Schwebe befindlichen Wirtschaftsartiteln zusammen, die für alle Berufszweige bestimmt sind.

Die Baufätigfeit war im abgelaufenen Jahre in den Städten, vorab Basel, Bern, Zürich, reger als im Borjahr, hat aber stets mit Rohstoffschwierigkeiten zu fämpfen. Der gesteigerten Bohnungsnot in zahl-reichen städtischen Gemeinwesen suchte man durch ge-nossenschaftliche Siedlungsbauten zu begegnen. Stets absorbierten auch Bauarbeiten von nationalem Inter-

esse erhebliche Bauarbeitsträfte.

Unter den Industrien hatte die Metalle und Maschinenind ustriestets noch genügend Aufträge, doch wurden neue Abschlüsse durch die Verschärfung des Birtschaftstrieges erschwert. Dazu traten immer mehr auch Elearingsschwierigkeiten. Die Rohstoffversorgung war die anhin noch befriedigend. Die Uhrenindustrie hatte gute Veschäftigung, auch war die Nachfrage recht gut. Die Ehemische Industrie hat im ganzen ebenfalls gut gearbeitet. Dasgegen flagt die Textilindustrie über Abnahme des Veschäftigungsgrades und über Preisrückgang bei den Ersasstoffen.

n

D

e

it

13

;;

nry

r

n

r

e

ıt

th

n

D

)l

8

n

B

n

ir

it

m 3=

ie in

In

re

in I.

es ts Die Hotellerie hatte begreiflicherweise einen schweren Stand und mußten die rechtlichen Schutzmaßnahmen zu ihren Gunsten verlängert werden. Weitere Maßnahmen zur Sanierung des Hotelgewerbes durch eine großzügige Planung sind in Borbereitung. Bei den Eisen bahnen, die dank der
benzin- und pneubedingten Drosselung des Autovertehrs gute Zeiten hatten, ist seit dem Herhst 1943 ein
leichter Nückgang der Betriebseinnahmen zu verzeichnen,
während die Betriebsausgaben ständig zunehmen. Es
hat sich denn auch die schon längst geplante aber immer
wieder hinausgeschobene Erhebung eines Tazzuschlages

auf den 1. April 1944 als notwendig erwiesen.

Der Geld markt zeichnete sich durch große Zlüssigfeit aus. Der Diskontosas blieb unverändert auf 1½ Prozent, der Privatsat auf 1¼ Prozent. Der Darlehenszinssuß betrug im Mittel 3¾ Prozent. Der Schweizerfranken erfreute sich dank der starken Position unserer Notendank einer guten Nachstrage. Immerhin seste auch in den inländischen Zahlungsmitteln eine wesentliche Vermehrung ein, was wohl auf eine gewisse Hortung zurückzusühren ist. Der Notenumlauf ist aber zu über 140 Prozent durch Goldreserven gedeckt. Im internationalen Zahlungsverkehr wirkte der von den USA auf Schweizerforderungen in Dollar gelegte Embargo lähmend, besonders für die Uhrenindustrie, die ihre Exporte vornehmlich in Dollars bezahlt erhält. Auf dem Kapitalmachung. Die durchschnittliche Rendise der Bundeskitel im Jahre 1943 betrug 3,3 Prozent, ist aber ansangs 1944 wieder unter 3 Prozent zurückzegangen, wie dies schon im Jahre 1942 der Fall gewesen war. Der Zinssus der santonalen und kommunalen Anleihen, bei denen es sich meist um Konversionen

handelte, schwanfte zwischen 3¼ und 3¾ Prozent.

Bon den Erschwerungen im Außenhandelspartner gegenüber 1942 zurück, ebenso die Ausschr, wobei dem Wert nach freilich eine Erhöhung um 3,6 Prozent gegenüber dem Borjahr eintrat. Im 1. Quartal 1944 hat der Rückgang weiter zugenommen. Die Virschaftsbeziehungen mit dem Aussland stüßen sich auf sehr labile Handelsabkommen. Störend wirste vor allem, daß die Alliierten der Schweiz Navzerts nur für überseische Nahrungsmittel, nicht aber sür industrielle Rohstoffe und Kutermittel geben wollten. Infolge der Ereignisse siel aus und auch mit Frankreich gestaltete sich der Verfehr immer schwieriger.

In der schweizerischen Birtschaftspolitik tritt die Vorsonge für die Nachtriegszeit mit ihrer drohenden Arbeitslosigkeit immer deutsicher in den Vordergrund und ist auch bereits ein detailliertes Arbeitsbeschaft ungsprogramm mit einer großen Anzahl von Bauprojekten für Eisendahnen, Straßen und Elektrizitätswerke aufgestellt worden, das zwar die private Initiative nicht erseßen, aber dann zur Anwendung gebracht werden soll, wenn diese nicht ausreichen sollte. Aus dem Programm der Birtschaftinmung gelangt sind, wurden einzelne Teile zur Anwendung gebracht, so die Möglichkeit der Allgemeins verdindlich Erstärung von Arbeitsverträgen in einzelnen Berufsgruppen. Ferner soll erneut an die Verwirtslichung der Alterssen sollen werden, was freilich mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, weil auch andere soziale Fragen wie der Familienschutz der Litersverssicherung die Meinungen noch sehr auseinanderaeben.

und auch über die Art der Verwirklichung der Altersversicherung die Meinungen noch sehr auseinandergehen.
In den öffentlichen F i nanzen deschieht das Charakteristitum darin, daß die Kantone sich danf der
Verhältnisse sinanziell entlasten konnten, während der
Verhältnisse sinanziell entlasten konnten, während der
Vund die Modilmachungskosten in eine noch
nie dagewesene Verschuldung geraten ist. Dazu kommt,
daß seine ursprüngliche Haupteinnahmequelle, die Jölle,
wegen der starf zusammengeschrumpsten Einsuhren auf
ungefähr die Hälfte des Vorkriegsstandes zurückgefallen
sind. So ist es denn nicht zu verwundern, wenn stets
auß neue nach Einnahmequellen für den Vund gesucht werden muß (nach der Vehrsteuer, dem Vehropser, der Umsatsteuer und duch die Frage des Finanzausgleichs zwischen Vund auch die Frage des Finanzausgleichs zwischen Vund und Kantonen einer Neuregelung ruft. Die eidg. Staatsrechnung pro 1943 verzeichnete einen Ausgabenüberschuß von 143½ Mill. Fr.
in ordentlicher Rechnung, wozu noch 911 Mill. Fr. Aussgabenüberschuß der außerordentlichen Rechnung hinzukommen. Bie gewaltig der Krieg unsere Vundesrechnung belastet, zeigt die Tassache, daß die kriegsbedingten Auswendungen dis Ende 1943 nicht weniger als
5500 Millionen Fr. ausmachen, wovon 1642 Millionen
durch Steuern bereits gedeckt werden konnten.

Die Bundes bahnen erzielten 1943 einen Bestriebsüberschuß von 163,6 Mill. Fr. gegenüber 180 Mill. Fr. im Vorjahr. Ihre Gewinns und Verlustrechnung schloß mit einem Passivsalvo von 238 Mill. Fr. Die ersten Monate des Jahres 1944 ergaben wiederum einen wesentlich geringeren Betriebsüberschuß als die entsprechenden Monate des Vorjahres, also eine weitere Verschlechterung der Rechnung.

Busamenstehen. Boraussekung ist freilich, daß die Schweiz sich trots mannigfacher Erschwerungen die jest wirsichaftlich erstaunlich gut durch die Kriegsnöse hindurchgefunden hat. Die schwierigste Aufgade, das Durch halten im Endspurt des Krieges und der voraussichtlich ziemlich chaotischen ersten Nachstriegszeit steht noch bevor. Auch sie ist zu lösen, wenn alle Kräfte dafür zussammenstehen. Boraussekung ist freilich, daß auch in sozialer Hinsicht alles getan wird, Spannungen zu vermeiden oder doch wesentlich zu verringern.